

Homilie zu Mt 11,25-30 mündliche Vorbereitung  
14. Sonntag LJA  
(dazu Steno Joko 2.7.99)

v25: "In jenem καιρός (!) antwortend Jesus sagte er: Ich preise dich - ἐξομολογοῦμαι σοι – Dativ! ich bringe dir Preisung Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du verborgen hast dies vor den Weisen und Gescheiten und offenbart hast dies den Unmündigen. Ja Vater, so ward Wohlgefallen vor dir."

Da wird immer übersetzt "so war es dir wohlgefällig" - nein. Beispiel: Wenn du jetzt da bist und ich bin der Vater im Himmel und wenn du jetzt anständig bist vor mir, dann ist mir von dir her ein Wohlgefallen. Das ist etwas anderes als wenn ich sage, ich habe mein Wohlgefallen an dir. Wir müssen die Bewegung sehen: kommt mir zu, Gefälligkeit. Dann habe ich von dir eine Gefälligkeit.

Jetzt sagen die meisten, was soll dieses "dies", das wird vorher nicht genannt, worauf bezieht sich das? Meine Lösung ist einfach: Das bezieht sich nicht auf etwas, was nicht zitiert worden ist, sondern das bezieht sich auf "Vater" und "Herr Himmels und der Erde". Die Kommentare denken da nicht drüber nach. Das ist eine ungeheure Titulierung! "Und dies, daß du der Vater bist, und dies, der Herr des Himmels und der Erde, dies hast du verborgen vor Gescheiten und Weisen."

Nun wieder die Szene: Die Gescheiten und Weisen sind die Naturwissenschaftler. Dem naturwissenschaftlichen Blick bleibst du verborgen. Die haben den Kreislauf Himmels und der Erde im Blick und studieren es und sind so geplättet von ihrer kleinen ratio, die nehmen Dich gar nicht wahr! "Alle guten Gaben... kommt o Gott von Dir" - das nehmen die nicht wahr: Gearbeitet haben wir und wachsen tut's...

Herr Himmels und der Erde - er ist der Herr aller Dinge, in den Naturverläufen kannst du es wahrnehmen, da ist gar nichts selbstverständlich, da kannst du entzückt sein von allem und jedem (Ginsberg S.16!).

Und dann "Vater": Du hast die Dinge, deine Knechte, so in Gang gesetzt, daß sie uns zugute kommen. So bist du unser Vater, unser Versorger.

Für jemanden, der kleinrational, naturwissenschaftlich beengt an die Dinge herangeht, kommt das nicht vor. Der hält das für Lyrik, Poesie, aber er sieht die Realität nicht.

"Den Unmündigen geoffenbart" (nicht wie Stier "enthüllt!"). Offenbaren tut sich der Herr dem Knecht in der Stunde der Berufung. D.h. die Unmündigen sind die, die Berufene sind, denen der Vater, der Herr Himmels und der Erde, sich geoffenbart hat als Herr der Dinge. Wer Berufung erfahren hat im Normalablauf seines Lebens, wo der andere gar nichts wahrnimmt, der nimmt auch die Berufungen wahr, "dem hast du dich geoffenbart als Vater und Herr Himmels und der Erde".

Jetzt werden die "Unmündige" (νήπιος, unmündig) genannt, das ist ein hartes Wort. Warum nicht "Kinder", warum nicht "die Kleinen"? Das Gegensatzwort ist "gescheit". Gemessen an der Weisheit der Gescheiten, der Wissenschaftler sind das ja Dummerle, die die Welt noch verzaubert sehen, an Wunder glauben, märchenhaft, so würden die sagen. Insofern heißen sie im Urteil derer "unmündig", die, die denen dort unmündig erscheinen.

v26: "Ja Vater, so ward da (ἐγένετο) vor dir eine Gefälligkeit, ein Gefallen." D.h. die Unmündigen in ihrem Verstehendürfen, Verstehenkönnen, Verstandenhaben sind vor ihm wohlgefällig - in der Richtung zu ihm hin. ἐμπροσθέν σου, da sagen die Kommentare, das sei ein Hebraismus, entspricht "vor deinem Antlitz" im AT. Die Weisen und Gescheiten sind ihm kein Gefallen, sind ihm nicht zu Gefallen.

v27: "Alles ward übergeben mir von meinem Vater und niemand erkennt den Sohn, es sei denn der Vater, und nicht den Vater erkennt einer, es sei denn der Sohn und wem der Sohn es will offenbaren."

"Alles": Dabei kann man denken an "der Himmel ist der Himmel des Herrn, die Erde aber übergab er seinen Menschen". Jetzt aber "Erde konkret": den Vorgang der Allung, die Produktion, die Güter. Worin begründet sich der Satz? Antwort: In der Berufung. Der Schöpfer Himmels und der Erde, der Herr und Vater, übergibt ein Lehen. Was übergibt er zu Lehen, was sein Feld ist? Das ist das Feld der Allung, und zwar eben in der Dynamik, Allung mit dem Sattmachen.

"Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater." Wieso kommt das im Anschluß an das Vorhergehende? "Erkennen" ist ein Bundesbegriff, also: Niemand beruft den Sohn, es sei denn der Vater. Was ist das für eine Aussage? In welchem Sinn gebraucht er das Wort "Sohn"? Auf sich bezogen? Da ist vom Sohn die Rede. Der Vater ist jetzt schon konkret, das ist der Herr Himmels und der Erde. Aber er redet vom Sohn, als wäre das ein Einziger, Unverwechselbarer, als gäbe es "den" Sohn im Wissen der Leute. Nehmen wir an, es sei an den "eingeborenen" Sohn gedacht. Dann hieße das, von bá'al herübergenommen, ist der Eine Jahwäh, der Eine ist der 'ādām, das ist der Wirtschaftler, der richtet. Dann hinge am Wort "der Sohn" diese Qualitätsaussage. Das hieße, daß, generalisierend, der 'ādām Knecht worden ist. So gesehen wäre "der Sohn" der Sohn Gottes und das aufgrund von Berufung, und dann total, ganz "der Sohn", also konkret historisch David, also der Sohn schlechthin - "mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt".

"Alles ward übergeben mir", d.h. er rückt sich, dem alles übergeben ist, die ganze Erde, in die Rolle des Sohns, des Eingeborenen, des Richters der Erde.

"Und niemand erkennt den Sohn", niemand nimmt den in Bund, da ist keine Größe, der er verpflichtet wäre. Niemand erkennt den Sohn - dieser Indikativ ist gleichsam ein "kann erkennen", "könnte erkennen" - als nur der Vater, der Genannte. "Und niemand erkennt den Vater denn der Sohn", erkennen wechselweise. Niemand kann in ein Bundesverhältnis treten zum Sohn, es sei denn der Vater, und niemand kann zum Vater in ein Bundesverhältnis treten, es sei denn der Sohn, korrespondierend, ein Bundesverhältnis.

"...und wem der Sohn es offenbaren will", d.h. der Sohn beruft und offenbart; "es" steht nicht da. Also: "Und wem - Dativ - will der Sohn Offenbarung zuteil werden lassen", wen der Sohn beruft.

Das "will", βούλομαι, überrascht mich. Das ist das Abzielen auf ein Ziel, "da ist das, das will ich". (τελομαι wäre mehr Wohlgefallen.) Der will gezielt berufen, das ist ein abzielender Wille, abzielend auf jemanden. Also nicht Willkür, und auch nicht ein allgemeines Gefallen (das wäre mehr eine Haltung), sondern beinahe eine Tat: Dich habe ich erwählt. Vgl. Deuteriojesaja: "zu gering... daß ich dich erwählt habe". Das ist βούλομαι. Wenn ich sage "dein Wohlgefallen geschehe" (τελομαι), das ist viel offener; "dein Wille geschehe", das ist Berufungswille. - "Wem der Sohn es offenbaren will" - teilhaben lassen will an dieser seiner Berufung.

Im Blick auf die erste Partie des Textes hieße das: "Niemand kann ein Wissen haben davon, wovon da die Rede war, als nur der Vater und dann der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will." D.h. dieser Berufungsvorgang wird ganz stark in die Mitte gestellt. Ohne Berufungsvorgang gibt es keine Erkenntnis. Berufungsvorgang ist aber immer in Situation, im Anblick von welchen, die dich brauchen. Immer wirst du berufen, etwas zurechtzurücken. Nur aufgrund von Berufung wird das Geheimnis offenbar, durch Naturwissenschaft nicht. Wer sich in Situationen nicht stellt, berufen läßt, der wird es nie erfahren.

v28: "Kommt her zu mir alle, die sich abplagen müssen und belastet werden." Jetzt wird übersetzt 'ich will euch Ruhe verschaffen.' HS sagt: ἀναπαύω heißt: Ich verschaffe euch Feier, feiern von der Arbeit. ἀναπαύω ist das, was da steht, was man beim šabbāt tut. Das hebräische Wort ist šabbāt. Im Dekalog steht šabbāt. Aber dann heißt es bei der Begründung [gemeint ist wohl Ex 31,17]: "...denn Jahwäh Gott ἀναπαύω". Das heißt nicht "ruhte", sondern "feierte von der Arbeit". [Da müßte man nochmal nachschauen. In Ex 20,11 steht bei der Begründung "denn Gott ruhte" hebr. nwh. Dazu aber Kittel: Die LXX läßt bei der Wiedergabe des Verbuns šābāt keine einheitliche Linie erkennen, meist ... mit παύειν, so in Ex 31,17: aber am siebenten Tag feierte er.]

Ich bereite euch šabbāt. Der Naturwissenschaftler, der Betriebsmensch kennt keinen šabbāt, der läßt sich von Gott keinen šabbāt bereiten, drum kommt er gar nicht zur Erfahrung von Anderem.

v29: "Nehmet oder traget, hebt auf mein Joch und lernet", μάθετε, von diesem Verbum kommt das Substantiv "Jünger", μαθητής, Lernling. "...und lernet von mir." Und dann kommt nicht "Sanftheit", sondern Begründung: Und lernet von mir, weil - jetzt wird begründet, warum man von ihm lernen soll - ich sanft bin. Und dann heißt es noch "demütig von Herzen". Sanft ist πρᾶγς, und 'ānāw in Verantwortung gestellt, der Verantwortung fähig. "Ihr könnt getrost von mir lernen, ich verantworte das." Das ist ein anderer Sinn, als wenn ich sage "lernt sanftmütig sein". Weil ich nämlich der Verantwortung fähig bin... Von mir könnt ihr lernen, ich kann das verantworten. Und ταπεινός ist niedrig (nicht demütig). Der Niedrige hat seine Hoheit in dem Hohen. Weil ich einer bin, der der Verantwortung fähig gemacht worden ist und der Hoheit hat, aber dessen Niedrigkeit in Hoheit ist. So einen findet ihr an mir. Das ist der Grund dafür, daß ich sagen kann "lernet von mir". Was sollen sie

lernen? Eben nicht dies, sondern das ist der Grund, weshalb sie lernen sollen von ihm. Die Frage ist offen, was sie lernen sollen.

"Und ihr werdet" - jetzt kommt wieder ἀνάπαυσις - "Feier finden euren Seelen", also eurem Trieb, ψυχή. Für euren ruhelosen Trieb werdet ihr Feier entdecken.

Dazu heißt es noch "finden": D.h. wer auf mich sich einläßt (oder: wen ich finde), der wird dann finden meine ἀνάπαυσις. Da kann man leider deutsch kein Wort finden; "Ruhe" ist falsch. Der ruhelose Trieb kommt in Feier-Tag von mir her.

So nämlich ist mein Joch χρηστὸς, d.h. tauglich, das taugt zu etwas. Das Joch ist nicht das vom Ochsen, sondern das Joch auf dem Rücken, z.B. von Wasserträgern oder zum Steine-Schleppen, im Betrieb. Ich habe auch ein Joch, aber das ist tauglich, brauchbar, das bringt was.

Und meine Last ist leicht, beinahe gegenstandslos, das ist keine Belastung, betriebsmäßig.

Jetzt ist nur die Frage noch nach dem Lernen. Was lernen? Ihr Mühseligen und Beladenen - in der Nachfolge, so sagen wir generell jetzt, zu mir kommen, meine Schüler werden, meine Gefolgschaft werden, da werdet ihr das lernen, was ich bin und habe. Der Jünger ist ein Lernling. Was lernt er? Das Verhalten des Meisters, seine Denkweise, Sprechweise, Handlungsweise, Verhaltensweise. Er ist ja nicht einer, der wissenschaftlich lernt, sondern er "folgt", ist im Gefolge, befolgt ihn. - Wird das inhaltlich genannt? Jetzt muß ich gegen die Kommentare beinahe sagen, ist es am Ende doch, wiewohl das andere begründend ist, nicht zugleich auch das, was sie lernen sollen, also die sog. Sanftmut, der Verantwortung fähig werden. Geht ein in die Übernahme von Verantwortung, übernehmt Verantwortung für andere! Das ist doch, was ihr von mir lernt. Und wollt nicht hoch hinaus, laßt einen Hohen euch gelten, der euch erhöht. Niedrig, aber erhöht - das ist das Wort ταπεινός. So würde ich sagen: Es ist begründend und zugleich das, was sie lernen sollen.